

Impuls von Nora Bretschi und Elisa Pérez anlässlich des Frauenmahls mit dem Titel „Frauen.Macht.Gefühl“ am 28.04.2022

Wir, Nora Bretschi und Elisa Pérez, sind Mitarbeiterinnen des Beratungsangebotes „Anna“ des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche Heidelberg. Im Rahmen unserer Arbeit beraten wir Menschen, die in der Prostitution tätig sind oder waren, deren Angehörige sowie Fachkräfte. Unsere Beratungen und Angebote sind ergebnisoffen, vertraulich, wertschätzend und auf Wunsch anonym. Um die Menschen, die in der Prostitution tätig sind, in ihrer Lebenswelt zu erreichen und Vertrauen aufzubauen, gehen wir regelmäßig in die Heidelberger Prostitutionsstätten und stellen dort unsere Angebote vor. Neben der aufsuchenden Arbeit ist auch die Beratungsarbeit wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir beraten ganzheitlich zu den Themen, mit welchen die Ratsuchenden zu uns kommen. Zu unseren Beratungsinhalten gehören unter anderem Krankenversicherung, medizinische Versorgung, psychosoziale Beratung und Begleitung, Existenzsicherung, Schwangerschaft und Schulden. Aber auch zum Ausstieg aus der Prostitution beraten wir. Seit Anfang des Jahres 2022 haben wir die Möglichkeit, Menschen, die aus der Prostitution aussteigen möchten, in einer Ausstiegswohnung, die von der Stadt Heidelberg finanziert wird, unterzubringen. Dies ermöglicht uns eine ganzheitliche Ausstiegsberatung. Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Element unserer Arbeit. Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wirksames Mittel, um die Gesellschaft auf das Thema Prostitution aufmerksam zu machen und sie gleichzeitig zu sensibilisieren. Dies wird unter anderem durch Podiumsdiskussionen, Fachvorträge, Interviews, Vorträge in Netzwerken und in Arbeitskreisen erreicht. Durch Aufklärung und Information soll der Stigmatisierung von in der Prostitution Tätigen entgegengewirkt werden. Die meisten Menschen, die uns im Rahmen unserer Arbeit begegnen, sind 20-30 Jahre alt. Wir treffen aber auch Menschen an, die unter 20 Jahre alt oder bereits im Rentenalter sind. Die meisten dieser Menschen stammen aus Rumänien, Ungarn und Bulgarien. Sie berichten uns von unterschiedlichen Lebenshintergründen – wirtschaftliche Notlagen, die finanzielle Versorgung der Familie im Herkunftsland, Abhängigkeit von Familie, Partner*in oder anderen Personen, die sie in die Prostitution zwingen.

In Vorbereitung auf diesen besonderen Abend mit dem Titel „Frauen.Macht.Gefühl“ haben wir uns mit Blick auf unsere Profession und in Bezug auf Gefühle und Emotionen, die uns geleitet haben, uns unserer Tätigkeit zu widmen, viele Gedanken gemacht. Uns kamen viele Gefühle und Emotionen in den Kopf, aber ein Gefühl, welches uns im gemeinsamen Austausch über unsere Arbeit immer wieder begegnete, war das Gefühl der Irritation. Uns irritiert die gesellschaftliche Haltung zum Thema Prostitution. Ein Beispiel: Sagt ein Mann in einer Männerrunde, dass er ins Bordell geht, löst dies in vielen Fällen keine negative Reaktion der anderen aus. Sagt hingegen eine Frau, dass sie in der Prostitution tätig ist, hat sie Stigmatisierung und Ausgrenzung zu befürchten. Es scheint legitim zu sein, Prostitution in Anspruch zu nehmen, sogar offen darüber zu sprechen, aber nicht, diese auszuüben beziehungsweise dies offen zu kommunizieren. Dieser ambivalente Umgang

mit den verschiedenen Akteur*innen irritiert uns. Wie eingangs bereits erwähnt, finanzieren viele der Menschen, die in der Prostitution tätig sind, nicht nur sich, sondern auch ihre Familien. Während dies bei vielen anderen Tätigkeiten als heldenhaft und aufopfernd gewertet werden würde, findet dieses Zeichen ausgeprägten Verantwortungsgefühls im Bereich der Prostitution kaum Beachtung. Es wird mit zweierlei Maß gemessen. Auch das irritiert uns. Ebenso der gesellschaftliche Diskurs über Prostitution, welcher sich ins unserer Wahrnehmung in zwei Lager teilt. In der einen Wahrnehmung beruht die Ausübung der Prostitution auf Freiwilligkeit und ist das Resultat sexueller Selbstbestimmung. Bei manchen herrscht das Bild von „Pretty Woman“ vor, welches jedoch nicht der Realität entspricht. Die andere Seite macht starke Opferzuschreibungen. Und natürlich erleben auch wir in unserer Arbeit Betroffene, die aufgrund ihrer Tätigkeit in der Prostitution traumatisiert sind. Aber häufig wird der Mensch nicht mehr mit all seinen Ressourcen und Stärken gesehen, sondern nur auf seine Opferrolle reduziert. Der fehlende Blick auf die einzelnen Menschen, die in der Prostitution tätig sind, und auf ihre Bedürfnisse und Wünsche irritiert uns.

Auch die Präventionsarbeit ist Teil unserer Tätigkeit. Während etwa in Schulen die Präventionsarbeit zu verschiedenen Themen wie beispielsweise Sucht, Mobbing, Diskriminierung und Rassismus mittlerweile zum Schulalltag gehört, spielt die Präventionsarbeit im Bereich der Prostitution bisher kaum einer Rolle. Das irritiert uns. Ist doch die Gefahr, beispielsweise durch die sogenannte Loverboy-Methode¹ in die Prostitution gedrängt zu werden, sehr real. Umso wichtiger ist die Öffentlichkeitsarbeit für uns. Uns ist es wichtig, das Thema Prostitution in die Gesellschaft zu tragen und sichtbar zu machen.

Als wir beschlossen haben, uns diesem Tätigkeitsfeld zu widmen, stellten wir schnell fest, dass es zum Thema der Prostitution deutlich weniger Fachliteratur gibt als zu anderen Themen. Von Studien ganz zu schweigen. Es irritierte uns, dass zu einem so wichtigen Thema so wenig zu finden ist. Schnell wurde uns klar, dass es zu großen Teilen auf „Learning by Doing“ hinauslaufen wird. Aber auch nach längerer Zeit im Arbeitsfeld merken wir immer wieder, dass wir das System, welches hinter großen Teilen der Prostitution steckt, noch nicht vollständig erfasst haben und es wohl auch nie in vollem Umfang erfassen werden. Die Intransparenz des Arbeitsgebietes irritiert uns, macht uns gleichzeitig aber auch neugierig und treibt uns an, uns immer weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Irritation muss also nicht immer etwas Negatives sein. Sie kann aufmerksam machen auf Probleme. Dazu anregen, Dinge zu verändern und Probleme zu beseitigen. Sie kann neugierig machen und einen antreiben.

¹ Sogenannte Loverboys sind meist junge, männliche Personen die Mädchen und jungen Frauen eine Liebesbeziehung vortäuschen, sie emotional von sich abhängig machen und sie dann an die Prostitution heranführen und ausbeuten.